



Von Rabbi Yehuda Aharon Horovitz M.A.*
Aruch Laner Institute

Mainz - das erste Tora-Zentrum in Europa

*Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von David Sendler

Der folgende Beitrag widmet sich einem der wichtigsten Zentren in der Geschichte des deutschen Judentums. Es ist die Stadt Mainz, deren historische und religiöse Bedeutung sich primär den über Jahrhunderte dort wirkenden Tora-Weisen und der berühmten, im Mittelalter gegründeten „Jeschiwa Magenza“ verdankt. Magenza ist die hebräische Bezeichnung für Mainz. In unserer Januar-Ausgabe 2022 haben wir in der Rubrik „Unsere Mitglieder“ einen Beitrag aus dem Leben der heutigen Gemeinde veröffentlicht, in dem bereits einiges von dem anklingt, was Rabbiner Yehuda Horovitz kenntnisreich und detailliert über das Leben und Werk der großen Rabbiner, Tora-Gelehrten und Talmudisten berichtet, von den Anfängen im 10. Jahrhundert bis ins letzte Jahrhundert hinein. Ihr Erbe ist und bleibt lebendig, lebt in uns fort, heute und für alle Zeiten.

DIE ANFÄNGE DES ASCHKENASISCHEN JUDENTUMS

Wann genau es in Mainz oder, wie es damals hieß, in „Magenza“, zu einer ersten jüdischen Ansiedlung kam, ist nicht verbucht, obgleich verschiedene Überlieferungen auf sehr frühe Zeiten, ja sogar auf etwa zweitausend Jahre verweisen. Sicher ist aber, dass ab dem Zeitpunkt, da der Frankenkönig Karl der Große Rabbiner Kalonymos den Älteren aus dem italienischen Lucca zum Rabbiner des Ortes ernannte, etwa im Jahre 880, Mainz sich zu einem Zentrum des Torastudiums entwickelte. Von da an verbreitete sich die Tora gleich einer aufbrechenden Knospe in der gesamten Region Mittel- und Westeuropas - und es entstand das „aschkenasische Judentum“. Die Chronik über die Juden der Stadt Mainz ist voll von Geschichten über Heldentum und die Heiligung Gottes angesichts der immer wiederkehrenden Versuche der Christen, die Juden durch Terror und Mord von ihrer Religion zu entfremden. Versuche, die mehr als tausend Jahre andauerten und erst nach dem Holocaust ihr Ende fanden.

Aus dem Nebel der schwierigen Zeitläufte steigen aber auch glorreiche Perioden jüdischen Lebens auf, die ganz der Tora und den Mizwot gewidmet waren. Der Einfluss des Mainzer Judentums wirkt mit den aschkenasischen gesetzstreu- en Juden bis heute fort.

MAGENZA JESCHIWA

Nach der Ankunft von Mitgliedern der Familie Kalonymos sowie der Familien Avun und Machir avancierte Mainz zum berühmtesten Zentrum des Judentums, das die Mehrheit

Aus dem Nebel der schwierigen Zeitläufte steigen aber auch glorreiche Perioden jüdischen Lebens auf, die ganz der Tora und den Mizwot gewidmet waren. Der Einfluss des Mainzer Judentums wirkt mit den aschkenasischen gesetzstreu- en Juden bis heute fort.

der europäischen Juden beeinflusste. Im Jahr 918 gründete Rabbi Mosche Bar Kalonymos, der mit seinen vier Söhnen von Lucca nach Mainz gezogen war, die „Magenza Jeschiwa“. Er komponierte das Loblied „Emat Nora-techa“ für den siebten Tag des Pessachfestes. Das Bindeglied zu den alten Jeschiwot von Babylon war Rabbi Avun der Große, Sohn von Rabbi Josef dem Älteren, Schwiegersohn von Raw Scherira Gaon, einem der letz-



Rabbenu Gerschom Me'Or HaGola (RGMH) – unser Lehrer Gerschom

ten Gaonim in Babylonien.

Die ersten Weisen der Mainzer Jeschiwa beschäftigten sich mit dem Studium und der Niederschrift des Talmuds, der Tora, der Pijjutim [liturgische Gesänge] und der Selichot. Der Sohn von **Rabbi Kalonymos** dem Älteren war **Rabbi Meschulam**, der die Pijut „Amiz Koach“ für das Jom-Kipur-Gebet verfasste. Einer der ersten Mainzer Weisen war **Rabbi Jehuda HaCohen**, bekannt als **Leon oder Leontin**, der wichtigste Lehrer von **Rabbenu Gerschom**. Neben **Rabbi Leontin** gab es **Rabbi Schimon** den Großen, **Rabbi Jizchak**, Sohn von Rabbi Avun dem Großen, der das Schabbatlied „Baruch Haschem Yom Yom“ verfasste. Sein Urenkel war **Raschi**, sein Cousin **Rabbi Elieser der Große**, der Vorfahre der deutschen Pietisten „Chasside Aschkenas“, der Gruppe von Rabbi Jehuda HaChassid von Speyer und Regensburg.

RABBENU GERSCHOM ME'OR HAGOLA (RGMH) – UNSER LEHRER GERSCHOM, LEUCHE DES EXILS

Die Mainzer Jeschiwa erreichte ihre Blütezeit unter der Führung von RGMH (960-1040). Er war der erste Talmudausleger im deutsch-französischen Raum, der die korrekte Talmudfassung darlegte. RGMH wurde als das „Oberhaupt der Mainzer Weisen der Tora“ anerkannt. Er erließ verschiedene Rechtsvorschriften, deren Übertretung mit einem Cherem [=Ausschluss] geächtet wurde. Zu seinen bekanntesten und nachhaltigsten Gesetzen gehört das Verbot der Polygamie, jeglicher durch Gewalt erzwungener Scheidung und dass eine Person den Brief eines Freundes nicht ohne dessen Erlaubnis öffnen oder lesen darf. Seine Schüler, **Rabbi Elieser der Große** und **Rabbi Jaakov ben Jakar**, lehrten nach ihm an der Jeschiwa und beantworteten auch halachische Fragen. **Rabbi Jaakov ben Jakar**, der 1064 starb, unterrichtete einige Zeit auch Raschi, den bis auf den heutigen Tag maßgeblichen Kommentator des Tanach und Talmuds. **Raschi** beschreibt ihn als einen sehr großen und ä-



Rabbi Kalonymus ben Meschullam (gest. 1096)

ßerst bescheidenen Weisen, der sich „wie eine zertretene Schwelle“ verhielt. Das Sefer Chassidim berichtet auch, dass er „sogar den Bereich der Heiligen Lade selbst fegte“. Der Bruder von RGMH war **Rabbi Machir**, Autor des Wörterbuchs „Alpha Beta“. Weitere Schüler waren **Rabbi Elijahu der Ältere**, **Rabbi Shimon**, der Onkel von **Raschi**, und **Rabbi Meir Schatz**, der Autor der Akdamot.

RAW AMNON

Aus dieser Zeit des 11. Jahrhunderts ist uns auch die Geschichte von **Rabbi Amnon** von Mainz überliefert sowie das berühmte Gebet der Hohen Feiertage „Unetaneh Tokef“. **Rabbi Amnon** wurde vom Erzbischof unter Druck gesetzt, dass er zum Christentum übertreten soll. Als Verzögerungstaktik bat **Rabbi Amnon** um drei Tage Bedenkzeit; sofort bereute er es jedoch zutiefst, auch nur den Anschein erweckt zu haben, er könne das „Angebot“ annehmen. Nachdem er die drei Tage im Gebet verbracht hatte, weigerte er sich, vor dem Erzbischof zu erscheinen, so wie er es versprochen hatte. Und als man ihn daraufhin gewaltsam in den erzbischöflichen Palast brachte, bat er darum, man möge ihm die Zunge herauschneiden, als Buße für seine Sünde. Stattdessen ordnete der Erzbischof an, ihm Hände und Beine zu amputieren, Glied für Glied, als Strafe dafür, dass er sein Wort, zurückzukehren, nicht befolgt und sich geweigert hatte, zum Christentum zu konvertieren. Bei jeder Amputation stellte man



Der Grabstein von Ri bar Yakar

ihn vor die Wahl, sich zu bekehren, was er aber jedes Mal ablehnte. Nach der Tortur wurde er nach Hause geschickt. Dies geschah kurz vor Rosch Haschana. Als er aber an dem Feiertag im Sterben lag, bat er darum, in die Synagoge getragen zu werden, wo er mit seinem letzten Atemzug Unetaneh Tokef rezitierte. Drei Tage später erschien er im Traum Rabbi Kalonymus ben Meschullam (gest. 1096), einem der großen Gelehrten und Liturgen von Mainz, und bat ihn, das Gebet niederzuschreiben und in den Text der Gottesdienste der Hohen Feiertage aufzunehmen.

KREUZZÜGE, UNRUHEN UND VERTREIBUNGEN

Die Geschichte der Mainzer Gemeinde ist gezeichnet von jahrhundertelangen Massakern, jüdenfeindlichen Dekreten und Vertreibungen. So auch zur Zeit des Ersten Kreuzzuges: Am 27. Mai 1096, drei Tage vor Schawuot, zogen die Kreuzritter, nachdem sie zuvor die Juden von Worms massakriert hatten, nach Mainz weiter. Gegen eine von Rabbi Kalonymus ben Meschullam gezahlte Summe gewährte der Erzbischof zunächst 1300 Juden sicheren Unterschlupf. Nach zweitägigen Verhandlungen zwischen den Kreuzfahrern und dem Erzbischof zog dieser seine Zusage zurück und öffnete den Kreuzfahrern die Stadttore, woraufhin sich die Juden bewaffneten und unter der Führung von Rabbi Kalonymus einen erbitterten Kampf gegen die blutrünstigen Angreifer führten. Als klar wurde, dass es keinen Ausweg mehr gab, zogen es die Juden der Gemeinde vor, Selbstmord zu

begehen, anstatt sich dem brutalen Tod oder dem Übertritt zum Christentum auszuliefern. Die Überlebenden wurden gejagt und abgeschlachtet; die Synagoge und der größte Teil des jüdischen Viertels der Stadt fingen Feuer. Nur 53 Juden gelang die Flucht nach Rüdesheim.

In der Kinah zum 9. Aw für die Märtyrer der SchUM-Gemeinden (die jüdischen Gemeinden der oberrheinischen Städte Speyer, Worms und Mainz) bricht Rabbi Kalonymus ben Jehuda von Mainz wehklagend in die Worte aus: „Oh, dass mein Kopf Wasser wäre und meine Augen ein Brunnen fließender Tränen, dass ich alle Tage und Nächte um meine erschlagenen Kinder und Säuglinge weinen könnte und um die alten Männer meiner Gemeinde.... für die Edlen der angesehenen Gemeinde von Mainz, die schneller als Adler und stärker als Löwen waren, um Haschems Willen zu tun, sie gaben ihr Leben für die Einheit von Haschem auf.“ Auch **Rabbi Towia Bar Elieser** erwähnt das Mainzer Massaker von 1096 in seinem Midrasch Lekach Tow (Levitikus, 22:33): „Und ich schreibe dies



zur Erinnerung an das, was die großen Heiligen der Gemeinde von Magenza taten, sie gaben sich selbst und ihre Frauen, Söhne und Töchter an einem Tag vor dem Schawuot-Fest, um wie eine Person für die Heiligung des Namens des Gottes Israels im Jahr 4856 dahingeschlachtet zu werden.“ Während des Zweiten Kreuzzugs (1147) wurden ebenso viele Mainzer Juden ermordet. Im Jahr 1259 wurde den Mainzer Juden zu ihrer Demütigung befohlen, auf ihrer Kleidung einen gelben Aufnäher zu tragen. Im Jahr 1281 kam es in Mainz zu einem Ritualmordvorwurf. Bei den darauffolgenden Unruhen im Juni (Siwan) desselben Jahres wurde **Rabbi Meir ben Awraham HaCohen** getötet, die Synagoge niedergebrannt, die Tora-rollen geschändet. Bei einem weiteren Ritualmordvorwurf und dem anschließenden Pogrom am Vorabend des Pessachfestes, dem 19. April 1283, wurden zehn Juden getötet, die des Mordes an einem christlichen Jungen beschuldigt wurden. Nachdem die Steuerzahlungen der Juden erhöht worden waren, unternahmen im Jahr 1285 einige Mainzer Juden gemeinsam mit Juden aus den Nachbargemeinden Speyer, Worms und

Oppenheim unter der Führung des **Maharam [Rabbi Meir ben Baruch]** von Rothenburg den vergeblichen Versuch, nach Eretz Israel auszuwandern. Als die Schwarze Pest wütete, kam es 1349 erneut zu Pogromen gegen die Mainzer Juden, die beschuldigt wurden, die Pest durch Brunnenvergiftung verbreitet zu haben. Dabei wurden fast alle Mainzer Juden umgebracht. Etwa 6000 begingen in der Synagoge Selbstmord, nachdem sie etwa zweihundert der aufgestachelten, blindwütigen Menge getötet hatten. Das jüdische Ghetto brannte vollends nieder. Der überlebende Rest floh nach Frankfurt am Main und Bacharach.

RAABAN

Rabbi Elieser ben Nathan (1090-1170) gehörte zu den ersten Tosafisten in Deutschland. Er war ein Schüler der **Riba**, der bei **Raschi** gelernt hatte. Die meiste Zeit seines Lebens lebte er in Mainz. Sein Schüler war **Rabbi Elieser ben Joel HaLevi**, der 1140 in Mainz geboren wurde und als einer der größten Tora-Gelehrten galt. Er verfasste das Buch „Avi Ha’ezri“, an dem er über 50 Jahre lang arbeitete. Er wirkte als Rabbiner in Köln und starb 1225 in Würzburg.

Ein weiterer großer Weiser war **Rabbi Kalonymus** der Ältere von Mainz, der die Massaker der Kreuzfahrer von 1096 überlebte und nach Speyer floh, wo er 1126 starb. Er empfing die Geheimnisse und kabbalistischen Intentionen der Gebete von seinen Vorfahren, die bis zu **Rabbi Avun** reichten, und gab sie an seinen Sohn **Rabbi Schmuel Hachassid**, „den Frommen“,

so genannt ob seiner Heiligkeit, weiter, der sie wiederum seinem Sohn **Rabbi Jehuda Ha-Chassid** von Regensburg vermittelte.

DER ROKEACH

Rabbi Eleasar von Worms war einer der bekanntesten aschkenasischen Anhänger von **Rabbi Jehuda He-Chassid**. Er wurde um 1165 in Mainz geboren, lernte bei seinem Vater **Rabbi Jehuda** ben Kalonymos und **Rabbi Elieser** von Metz, dem Autor der „Jere’im“. Später gründete er in Worms eine eigene Jeschiwa. Bei dem Pogrom im November 1196 wurden vor seinen Augen seine beiden Töchter umgebracht; seine Frau konnte zunächst fliehen, wurde von den ihr nachstellenden Tätern dann auch umgebracht. Er starb im Jahr 1237. Sein wichtigstes Werk trägt den Titel Rokeach - eine Zusammenstellung zu ethischen Fragen, kabbalistischen Geheimnissen, zur Halacha und Bräuchen. Einer seiner Schüler war **Rabbi Jizchak Or Sarua**, der Lehrer von **Rabbi Meir (Maharam)** von Rothenburg (1220-1293), der selbst eine Zeitlang als Rabbiner von Mainz tätig war und später als der bedeutendste Führer des deutschen Judentums galt. Sein wichtigster Schüler war der **Rosch = Rabbi Ascher ben Jechiel**, ein Nachkomme des **Raaban** von



Grab des Maharil

Mainz; ihm verdankt das aschkenasische Judentum die wichtigste halachische Auslegung und Zusammenfassung des Talmuds. Ein weiterer Schüler von **Maharam** war **Rabbi Mordechai ben Hillel**, ebenfalls ein Nachkomme des **Raaban**. Er verfasste eine Ergänzung zu den Kommentaren des **Rif Alfasi** zum Talmud mit dem Titel „Mordechai“. Darin enthalten sind halachische Urteile und Bräuche von etwa dreihundert Weisen. Bei dem Massaker der Christen an den Juden im Rintfleisch-Pogrom im Jahre 1298 wurde **Rabbi Mordechai** mitsamt seiner Familie ermordet. All diese Verfolgungen waren schrecklich genug und doch kaum zu vergleichen mit dem, was nach der Schwarzen Pest geschah, als die Christen in den Jahren 1347 bis 1351 daran gingen, das deutsche Judentum zu ver-

nichten, es auszulöschen. Wer dem grausamen Geschehen entkommen konnte, floh gen Osten, in Länder und Gegenden, in denen sich das osteuropäische Judentum entfaltete.

MAHARIL

Nach und nach begannen einige Gemeinden, sich wieder zu erholen. Im Jahr 1357 kehrten etliche Juden nach Mainz zurück und bauten ihre Synagoge wieder auf. Die Zahl der Gemeindemitglieder nahm von Jahr zu Jahr stetig zu. **Rabbi Jaakov ben Mosche HaLevi Molin**, weithin auch unter dem **Akronym Maharil** bekannt, amtierte als Rabbiner in den Jahren 1387 bis 1420. Als Rosh brachte er die „Mainzer Jeschiwa“ wieder zum Erblühen. Er galt als überragende Persönlichkeit des deutschen Judentums. Aus ganz Europa wurden Fragen an den großen Talmudgelehr-



Cremona Maharil

ten herangetragen. In seinen Werken bewahrt er die Gebräuche; sie dienen als Hauptquelle für die Egänzungen des Rema zum Schulchan Aruch, der Richtschnur des aschkenasischen Judentums. Auch die Ordnung der Gebete und ihrer Gesänge wurde von ihm kodifiziert. Es ist bekannt, dass die Gesänge des aschkenasischen Nussach auf ihn zurückgehen.

Der **Maharil** verstarb im Jahr 1427 und wurde in Worms beigesetzt.

MAHARAM MINZ

Einer der großen Weisen Israels der Folgezeit war **Rabbi Mosche Bar Jizchak Halevi Minz**, Autor des Responsa-Buches „Maharam Minz“ und Schüler von **Rabbi Jaakov Weil**, einem der besten Studenten des Maharil in Mainz. Im Jahr 1462 verfügte Erzbischof Adolf von Nassau, dass die Juden Mainz zu verlassen hätten: der Rabbiner und mit ihm seine Schüler und alle Gemeindemitglieder. Nach Angaben der Kirche hieß es „für immer“, doch etwa vier Monate später kehrten sie zurück. 1472 folgten eine erneute Vertreibung und die Ausweisung aus dem gesamten Mainzer Erzstift. Die Synagoge wurde in eine Kirche umgewandelt; Grabsteine des jüdischen Friedhofs wurden zuhauf verwendet und als Baumaterial eingesetzt.

DER BAAL SCHEM LOANS

Zu Beginn der Neuzeit lebten nur wenige Juden in Mainz. Diese Wenigen wurden 1579 zusammen mit allen Juden des Rheinlandes vertrieben. 1583 kam es dann zur Gründung einer neuen Gemeinde, die durch Zuwanderungen aus Frankfurt, Worms und Hanau verstärkt wurde. Im Jahr 1615 war der Rabbiner und Leiter der Mainzer Jeschiwa der Kabbalist **Rabbi Eljahu** der Baal Schem von Loans [später in Worms], der Enkel des **Josel von Rosheim**, dem damaligen Oberhaupt der deutschen Juden. Viele der späteren Weisen erlangten durch ihre Lehre und ihre Werke ebenfalls Berühmtheit. Erwähnt seien hier **Rabbi Jair Chaim Bacharach**, Autor von **Chawwot Jair** (er starb 1702 in Worms); **Rabbi David Lida**, **Rabbi Jizchak Sekel Etthausen**, Autor von **Or Ne'elam** und von 1723 bis 1729 amtierender Rabbiner in Mainz; **Rabbi Mosche Segal Brandeis**, auch unter dem Namen **Rabbi Mosche Charif** bekannt. Er diente von 1733 bis zu seinem Tod im Jahr 1767. (Vor kurzem erschienen seine Ausführungen zum Talmud.) In dieser Zeit zählte die Mainzer



Letzter Mainzer Rabbiner ML Bamberger & Familie

Jeschiwa über 500 Schüler. Weitergeführt wurde sie dann von **Rabbi Jaakov Moses David Tebele Scheuer** aus Frankfurt am Main (1712-1782), der gemeinsam mit seinen Söhnen **Rabbi Michel** und Rabbi Hirtz seine Schüler zu Gelehrsamkeit und Tiefe im talmudischen Wissen erzog. **Moses Sofer**, bekannt

Rabbiner Marcus Lehmann



auch als Chatam Sofer, zog 1776 ebenfalls aus Frankfurt nach Mainz und lernte an der Jeschiwa zwei Jahre. Er wurde späterhin einer der führenden orthodoxen Rabbiner. Auf **Rabbi Tebele** folgte **Rabbi Noach Chaim Zwi Berlin** aus Furth (1733-1801), Autor von **Aze Almogim**, **Majan Hachachma**, der die Gemeinde leitete und in dessen Jeschiwa Hunderte von Schülern lernten.

RABBINER SCHEUER

Einer der größten Gegner (od.: Kritiker) der jüdischen Reformbewegung, die sich in jener Zeit in Mainz zu entfalten begann, war der Sohn von **Rabbi Tebele Scheuer**, **Rabbi Abraham Naftali Hertz Scheuer**, dessen Werk „Ture Sahaw“ ihn als einen heiligen, in der Kabbala versierten Weisen ausweist. Er leitete die „Mainzer Jeschiwa“ ab 1778 etwa 40 Jahre lang, bis zu seinem Tod im Jahr 1822. Viele seiner Schüler wurden zu leitenden Rabbinern von Gemeinden in Frankreich und Deutschland gewählt. Sein Nachfolger in Mainz wurde sein Enkel **Rabbi Schmuel Bondi**; gemeinsam mit dem Leiter der Je-

eschiwa **Rabbi Loeb Schnatach-Ellinger** stemmte er sich fest gegen den fremden Wind, der von den Reformern in der Gemeinde wehte, besonders ab 1831, als diese versuchten, das Studium der Tora und die Einhaltung der halachischen Gebote abzuschaffen. Einer von **Rabbi Ellingers** besten Schülern war Chacham Isaac Bernays, der von Mainz aus an die Würzburger Jeschiwa ging und dann zum Rabbiner von Hamburg ernannt wurde. Er erwies sich als einer der einflussreichsten Verfechter der Tora-Befolgung und als Lehrer von **Rabbi Samson Rafael Hirsch**.

RABBINER MARCUS LEHMANN

Die traditionellen Mainzer Juden unter der Führung von **Rabbi Max Schlesinger**, **Rabbi Josef Fulda** und seinem Sohn **Isaac Josef** hatten genug von den Versuchen der Reformer, die Tora zu zerstören, und gründeten ihre eigene Gemeinde „Kehal Adat Jeschurun“. 1854 ernannten sie **Rabbi Markus (Meir) Lehmann** zu ihrem Vorsitzenden. Er war ein Schüler von **Rabbi Esriel Hildesheimer** und ein großer Toragelehrter, der einen Kommentar zum Jerusalemer Talmud veröffentlichte. Und er war der Schwiegersohn von **Rabbi Schmuel Bondi**. Im Jahre 1879 wurde die Synagoge zu einem beeindruckenden, 16 Meter hohen Gebäude erweitert, das in der „Kristallnacht“ beschädigt, aber nicht in Brand gesetzt wurde. Die „Bondi“-Schule wurde in den Anfangsjahren der Gemeinde von **Rabbi Lehmann** gegründet. Unermüdlich arbeitete er daran, das authentische deutsche Judentum zu stärken. Er war Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift „Der Israelit“, die rund 80 Jahre lang das wichtigste Sprachrohr des orthodoxen Judentums darstellte, und verfasste zahlreiche historische Romane. Sein Tod im Jahr 1890 war ein schwerer Schlag für das deutsche Judentum. Sein Nachfolger wurde sein **Schwager Rabbi Jonas Bondi**, und als dieser 1896 starb, übernahm das Amt sein Neffe **Rabbi Hugo Jonas Bondi**. Als dieser 1929 starb, wurde **Rabbi Mosche Leib Bamberger** zu seinem Nachfolger ernannt. Er war Absolvent des Rabbinerseminars zu Berlin. Sein Vater **Rabbi Sekel war Rabbiner** in Bad Kissingen und Schwiegersohn seines Onkels **Rabbi Mosche Lob Bamberger** [Schwiegersohn meines Vorfahren Aruch Laner]. Im selben Jahr 1929 wurde auch eine neue Synagoge für die Adass Jeschurun-Gemeinde gebaut. **Rabbi Bamberger** floh 1939 nach England, wo er als Rabbiner in Nottingham wirkte und von 1944 bis zu seinem Tod 1960 die Internatsschule in Gateshead leitete.

MINHAGEI MAGENZA = MAINZER BRÄUCHE

Im Mittelalter wurde der „Magenza-Brauch“ als eigenständiger Brauch innerhalb des aschkenasischen Ritus bewertet, denn es gab viele Details, die für diese Gemeinschaft einzigartig waren. Viele Werke der frühen Zeiten enthalten Bräuche aus der Main-



zer Gemeinde. Zu den wichtigsten gehören: „Maase HaGeonim“, „Harokeach Hagadol“, „Minhagei Maharik“ und „Minhagei Maharil“. Auch in dem italienischen Buch „Schibale Haleket“ werden eine Reihe von Bräuchen erwähnt, ebenso im „Sefer Maharil“ und im „Siddur Magenza“. Im Allgemeinen zeigt der Mainzer Brauch eine größere Nähe zu den italienischen Riten als zu sonstigen aschkenasischen Bräuchen. Am Ende des Mittelalters, nach all den Vertreibungen, die die Gemeinde erlitten hatte, gerieten die meisten Details, die den Mainzer Brauch einst ausgezeichnet hatten, in Vergessenheit und wurden zum größten Teil dem Brauch der anderen aschkenasischen Gemeinden angepasst. An jedem dritten Tag des Siwan feierten sie „Ta'anit Magenza“ zum Gedenken an die Opfer des ersten Kreuzzuges 1096, sie fasteten, rezitierten Selichot und lasen aus der Tora.

FRIEDHOF

Die Stadt Mainz beherbergt den ältesten jüdischen Friedhof Europas. Er erstreckt sich entlang der heutigen Mombacher Straße. Seine Grabsteine stammen aus den frühen Jahren des 11. Jahrhunderts, der älteste noch vorhandene Grabstein datiert aus dem Jahr 1049. 1438 wurde der Friedhof gewaltsam zerstört. Die entwendeten Grabsteine, von denen man später einen Teil wiederfand, wurden als Baumaterial benutzt. Als im Jahr 1926 auf der ungenutzten Fläche des alten Friedhofs ein Gedenkfriedhof errichtet wurde, stellte man die gefundenen Grabsteine dort auf. Bis 1937 gab es etwa 1500 Grabsteine und Grabsteinfragmente, heute sind es nur noch 210 Grabsteine und Grabsteinfragmente. ■